

Die Ambassadoren des Königs und Solothurn
Zentralbibliothek Solothurn
14. März 2014

Sehr geehrte Frau Bider
Sehr geehrter Herr Regierungsrat
Sehr geehrter Herr Dafflon
Lieber Ruedi Erzer
Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich ausserordentlich, Sie heute Abend zur Vernissage des Heftes über die Ambassadoren in Solothurn, verfasst von Herrn Staatsarchivar Alexandre Dafflon, begrüßen zu dürfen.

Mit der Teilung des Reiches Karls des Grossen durch den Vertrag von Mersen im Jahre 870 entstand von Solothurn bis Genf beidseits des Jura 888 das neue Königreich Hochburgund. Bis 1032 war somit Solothurn Teil des Burgunderreiches. In einer Zeit, in der es beispielsweise die Stadt Bern noch gar nicht gab, war Solothurn – bereits etwa tausendjährig – Schauplatz grosser politischer Ereignisse, vor allem aber auch von grosser wirtschaftlicher Bedeutung, weil damals, vor der Säumung des Gotthardpasses, die Handelswege zwischen Mitteleuropa und Italien über die Hauensteinpässe dem Jurasüdfuss entlang nach Genf oder über den grossen St. Bernhard führten, bis dann im 13. Jahrhundert die Urschweizer den Gotthardpass benutzbar machten. Mit dem Tod des letzten Burgunderkönigs 1032 ging Solothurn ans Deutsche Reich über. Während zu Beginn die deutschen Kaiser, beispielsweise Konrad der Zweite oder Heinrich der Dritte in Solothurn eine Pfalz unterhielten, nämlich am Friedhofplatz und in den Räumen des Chorherrenstiftes, verblasste nach und nach der Glanz der Aarstadt, nicht zuletzt deshalb auch, weil nunmehr die Hauptverkehrswege eben immer weniger dem Jurasüdfuss entlang führten, sondern über den Gotthard. Neugründungen wie Bern und Freiburg führten ebenfalls zur Relativierung der Bedeutung Solothurns.

Dies änderte sich erst wieder im 16. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Sitz der französischen Ambassade in unserer Stadt. Während 262 Jahren residierten die Ambassadoren oder der „Basidor“, wie ihn die Solothurner nannten, hier. Nachdem König Franz der Erste 1521 mit den Eidgenossen das Soldbündnis abgeschlossen hatte, wünschte er einen ständigen Gesandten in der Schweiz. Diese hielten sich bis 1530 bald da und bald dort auf, liessen sich dann aber 1530 für immer in Solothurn nieder. Unsere Stadt, zwischen Bern und Zürich, Basel und Luzern, war offenbar zentral gelegen, und verblieb beim alten, das heisst katholischen Glauben, was dem katholischen Franzosen passte. Zudem hatte man ja seit jeher eine enge Verbindung zum nahen Welschland und wie erwähnt eine lange burgundische Vergangenheit. Solothurn war früher eine Brücke zwischen Deutsch und Welsch und wurde es damit wieder.

Die grosszügigen französischen Pensionen und Geldgeschenke des Ambassadors und der Wohlstand zurückgekehrter Solothurner Söldnerführer brachten viel Prunk und prächtige Bauten nach Solothurn. Die St. Ursenkathedrale, die Jesuitenkirche, die Vorstadtkirche und vieles andere wäre ohne dieses Geld nicht möglich gewesen. Nachdem ab 1532 die Solothurnischen Gebietserweiterungen abgeschlossen worden waren, unter anderem weil das reformierte Bern ein Erstarken des katholischen Ortes Solothurn nicht zulies, wuchs seine Bedeutung gewissermassen kompensatorisch auf dem politischen und wirtschaftlichen Feld. Mit dem Ambassador verfügte man über direkteste Verbindungen zum französischen

König und hatte einen der wichtigsten Männer der Eidgenossenschaft in nächster Nähe. Ein schöner Teil des öffentlichen Lebens spielte sich im Ambassadorshof ab, und bei Hochzeiten, Geburtstagen und Geburten am königlichen Hof in Paris wurden auch in Solothurn jedes Mal Feste begangen; mit Feuerwerken, Ausschank von rotem und weissem Wein aus dem Brunnen der St. Ursenkathedrale und anderen Festivitäten. Das Stadtbild veränderte sich mit den bereits erwähnten kirchlichen Bauten, aber auch mit dem Sommerhaus Von Vigier, dem Schloss Steinbrugg an der Baselstrasse, mit dem Palais Besenval, dem heutigen Museum Schloss Blumenstein und vor allem mit dem Schloss Waldegg in Feldbrunnen. Auch der Schanzenbau wäre ohne diesen Wohlstand nicht möglich gewesen.

Die Solothurner Familien pflegten ferner mehr und mehr kulturelle Aktivitäten – Musik und Literatur nach französischem Vorbild, private Bibliotheken prägten eine Art höfisches Leben und wenn wir heute von Solothurn als Kulturstadt reden und wissen, dass wir mit unseren kulturellen Ausgaben verglichen mit der Bevölkerungszahl mit Luzern, Genf oder Basel ohne weiteres Schritt halten können, so führe ich das unter anderem auch auf diese lange Tradition des höfischen Lebens zurück. Denn – stellen Sie sich diesen Zeitraum von 262 Jahren vor: Rechnen wir diese Phase von heute an rückwärts, so kommen wir ins Jahr 1752. Dieser Vergleich lässt uns erahnen, welche Bedeutung für den Städtebau, die Lebensart und die Mentalität der städtischen Bevölkerung diese lange Periode einnimmt.

Umso glücklicher sind wir, heute die Studie Herrn Dafflons über die Französischen Ambassadoren in Solothurn entgegen nehmen zu dürfen. Diese Epoche ist historisch noch kaum erforscht – wir sprechen immer von der „Ambassadors-Zeit“ als gesamtes, und kennen aus ihrer Geschichte im einzelnen wenig. Das Verzeichnis der Ambassadors von 1522 bis 1792 ermöglicht es uns, die einzelnen Persönlichkeiten und geschichtlichen Ereignisse in unserer Stadt miteinander in Beziehung zu bringen.

Sehr geehrter Herr Dafflon – im Namen unserer Stadt, sicher aber auch im Namen des Kantons Solothurn darf ich Ihnen als Nachfolger der früheren Gesprächspartner der Ambassadors, nämlich der Solothurnischen Schulheissen, meinen ganz herzlichen Dank aussprechen. Wir freuen uns auf Ihre Ausführungen und auf Ihre Publikation!